

D'r schlau Sokeb

Nach der Dorfkomödie in 3 Akten: „Der Geldteufel“,
von Julius Pohl

Schweizerische Bearbeitung und Umarbeitung

von

L. J. Felig



A. BREUNINGER-VERLAG, AARAU

Personen:

Josef Rümmerli, en komische alte Köbi, mit eme Hülfseli Banknote.
Mutter Rümmerli, dem Josef sy Frau, wo mit ihrem Maa nümme ganz zfriede ischt.

Heiri Rümmerli, der einzig Sohn, und en brave Buur.

Hedy, dem Heiri sy jung Frau, gar nüd uf de Chopf gfallt, eini wo weiß, was sie wott.

Ferdj Füllsli, dem Josef syn alte Fründ und Ratgeber, uf allerlei Gschäftli uus.

Bäbi Anna, en alti Verwandti vom Josef, die rot Nase hät sie nüd vom Pfnüßel.

Gmeindamme Mödli, isch er tumm oder schlau? Das weiß eigetli niemert. Aber mer chan en bruuche.

Wachtmeister Gut, en gmögige Landjeger.

Ort: Kleines Bauerndorf im Zürcher Oberland.

Zeit: Gegenwart.

1. Akt am Samstagabend.
2. Akt am darauffolgenden Sonntagmorgen
3. Akt am darauffolgenden Montagmittag.

Dekoration für alle 3 Akte: Einfache Bauernstube bei Rümmerlis.

Das Recht zur Aufführung für geschlossene wie auch für öffentliche Aufführungen ist ausschließlich durch den Verlag A. Brenninger in Aarau zu erwerben. Zudem müssen mindestens 9 neue Büchlein angekauft werden. Abgeschriebenes oder von Vereinen erworbenes Material berechtigt nicht zur Aufführung. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich gerichtlich geahndet.

Die Vereinigung Schweizerischer Bühnenschriftsteller übt über sämtliche Aufführungen in der Schweiz eine genaue Kontrolle aus, um auch dem geistigen Arbeiter seinen Verdienst sicherzustellen.
Verfasser und Verlag.

1. Akt.

Bauernstube, einfach, sauber, 2 Türen links, eine rechts, Kachelofen mit Bank davor, Tisch und Stühle. Ein Schrank, dessen eine Tür mit großem Sicherheitschloß verschlossen ist, Fenster nach hinten. Auf dem Schrank steht ein größerer alter Kupferkessel, an einer Wand hängt ein Familienbild. — Auf dem Tisch steht das Essen bereit.

Josef (kommt zur Tür herein, er hinkt leicht, ist ziemlich gebrechlich, puht sich immer wieder die Nase. Er sieht sich vorsichtig um, ob er allein ist, geht dann zum Schrank, öffnet das Vorhängeschloß mit einem Schlüssel, den er aus der Hosentasche zieht, reißt die Schublade heraus, räumt zuerst allerlei Kram weg und bringt zuletzt ein, in blaues Papier gebundenes, Päcklein hervor, das er öffnet. Es enthält eine dicke Briestafche mit zahlreichen Banknoten. Aufgeregt wühlt er darin, und lüchert dabei vor sich hin): — I mues es eifach öppedie wieder aluege, ... 's sch halt eifach öppis schöns, Jones Hüüfeli Banknote, ... ha, ha, ha ... 20 000 uf ein Tätsch, ... wer hett au das tänt i myne alte Tage, ... jekt händ die Herrschafte doch wieder emol e chli Reschpätt vor mer, ... — (Er hört von draußen Schritte, packt alles schnell wieder ein und schließt den Schrank zu. Seine Frau kommt herein, sie sieht noch, wie er das Schloß anbringt.)

Mutter: Bisch wieder a dyne Banknote? ... O je!

Josef: Und du schpionierst mer wieder nache, ... alles spioniert mer nache.

Mutter: A was ... niemert schpioniert ... aber syb du das groß Loos überchoo häsch, bisch du di ganz Zyt wie e Gluggere uf ihre Eiere obe, mer dörf chuum me zue der härre choo, meinscht immer, mer well der öppis näh.

Josef: Das märkt mer dänf, ... daß alli gluschtig sind nach däm Gält, ... jekt blanget alles, bis i mues abfahre, ... jekt gits ja öppis zerbe, ... aber ihr chönd i am Aend no verrächne, ... ich blybe jekt äxtra no e paar Jöhrli da, ich wott jekt nochli Freud ha a myne 20 000 ... ich wotts jekt nochli gnüße, das ich Kapitalischt bin ... ha, ha, ha, ...

Mutter: Gnülke seischt, ... es schöns Gnülke das, ... wännt Tag und Nacht e lei Rueh meh häscht. Ueberhaupt, dich kännt mer ja gar nümme, syd das häher's Gält im Huus ischt, voranne hämmer alli Rueh und Friede ghaa, und jekt isch grad wie wänn de Lülfel im Huus wär ...

Joseb: Ja, i has ja gseit, ... will jekt alles druf blanget, bis chönd erbe, ... und das macht mi hässig.

Mutter: En Löli bischt, en eifeltige, ... und kännscht nild emol meh dyni Lüt, ... de Heiri und 's Hedn händ no nie a so öppis tänkt, nd ich scho gar nild ...

(Heinrich und Hedn kommen herein, — Jakob steht noch abseits, die andern setzen sich an den Tisch.)

Hedn (Freundlich, sie und ihr Mann sind beide freundlich zum Vater, auch wenn sie ihm zureden und protestieren.) So Vatter, ... chomed cho Jobig naa!

Joseb: Bruuchscht das gar nild e so äxtra früntli z'säge, wie wännt mer öppis bsunders wettscht zlieb tue. Dä Jobig hani dänk scho lang verdienet.

Hedn: Aber Vatter!

Heinrich (Schüttelt nur den Kopf).

Mutter: Holzhod!

(Alle essen stillschweigend, nach einer Weile beginnt Heinrich vorsichtig.)

Heinrich: De Bänninger wott jekt schynts di groß Wiese verhaufe im Lochplündt unne, wo mir 's Wägrächt händ derdur. Wänn die dernoo eine überchunnt, so chömmer dänn vo jekt aa amigs en schöne Umwäg mache in Langacher hindere. Das Wägrächt isch ja niene ytreit.

Mutter: Was wott er ächt für die Wiese, de Bänninger?

Hedn: Was i ghört han siebe tuusig, z'vill wärs nild!

Heinrich: Für eine mos hätt nild, ... aber ebe.

Hedn: Mir chönnted sie guet bruuche, die Wiese. Wänn emol euser Buebe groß sind, so sött mer dänn de Gwärb au e chli chönne vergrößere.

Joseb: Zeracht müend's emol da sy, die Buebe ...

Hedn: 's wird nümme lang goo, Vatter.

Mutter: Chasches nild mache, Heiri, daß du die Wiese überchunnscht?

Heiri: I wüßt nüd wie. De Bänninger git si nu gäge bar, ...

Joseb: Ihr müend gar nüd so drum umme rede, ... ich weiß ja scho, won Ihr usewänd. Aber vo mir müend ihr nüüt erwarde, ... das Gält blybt jekt emol bi mir. Ich ha der jekt scho de Gwärb gäh und wännt flossig bischt, so chasch druf bschtah, ... aber ich wott au öpper sy.

Hedn: Aber mer gäbed der ja en rächte Zeis, Batter, 's wär sicher nüd schlächt agleit mit der Wiese.

Joseb: Bis jekt hämmer's chönne mache ohni die Wiese und sind nüd verhungeret ...

Mutter: Und wänn d'Familie größer wird, ... nie meh gäbs e sone Gläheheit für meh Land, ... aber du bisch jekt eifach verhägt, mit dim Hüüfeli Banknote.

Joseb: Verhägt, verhägt! Ihr sind verhägt, ... ihr hetteds gärn, das Gält, ... und dänn blybts nüd nur bi däre Wiese, ... de Heiri hät ja schon drum umme grebt, ... dänn mülekt sonen Traktor härre, alles mülekt dänn verpulveret sy, für so neu-mödigs Glump. Und wänn ich dänn sälber wieder nüüt meh hett, dänn hett i wieder gar nüüt meh z'säge und wär ganz voorig, jede Mode Brot würd mer abzellt und jedes Glas Moscht, ... ja, ja ich cha mer das scho vorschstelle, jekt sind er nu e so fründtli mit mer, will i öppis han und will er öppis vommer wänd!

Hedn: Abet Batter, wie müemer dänn nu no sy mit der ...?

Mutter: Es isch eifach nümme zum Ushalte um dich umme, du alte Esel. Isch mer churz abunde, isch es nüd rächt, isch mer fründtli, so isch es au nüd rächt, ... wänn das so wyter gah, so trybscht du mich no zum Huus us. Wänn nu de Tüfel das Gält hollti!

Joseb: Was, de Tüfel hollti? Im Gäge teil, ... vergrößere wottis, das Kapital, alege, wos en schöne Schilbel Zeis abtreit.

Heinrich: Dänn hettisches doch gschyder grad uf der Kantonalbank gloo, im Chaschte inne treits e fei Zeis.

Joseb: Es chunnt dänn scho as rächt Ort hy, mues nu warte, was de Ferdi seid.

Mutter: Das isch grad de rächt, byn Ferdi, uf sonen alte Löl löschst dänn.

Joseb: De Ferdi verschohet meh vom Gältvercheer als ihr alli mit-eand.

Mutter: Drum hät er sy ganz Vermöge so nach und nach durte-

bracht, ... wänn ers würkli guet mit dir meinti, dänn wüird er der au rote, dys Gält i der Familie, im Gwerb azlegge ...

Josef (wirft den Löffel auf den Tisch): Blased ihr mir i d'Schueh, ich han jekt dänn gnueg vo därre Bättlerei, ... das Gält blybt jekt bi mir und demit baschta, und ich mache dermit was ich will. (Steht auf und geht hinaus.)

Heinrich (ebenfalls aufstehend): Sisch nüd zum Glaube, wie sich de Vatter verändert hät, sid er das Gält hät.

Hedn: Ich han mängsmol au Angscht, er schnappt no übere ...

Heinrich: Und ich mag ems gwülß gunne, schließlich ghörts ihm und er cha mache dermit was er will, ... aber wänn er uf de Ferdi lost, so gahst sicher no alles flöte.

Hedn: Und mir chönnted's so guet bruuche. Wämmer nu au ruhig chönnt mit dem Vatter rede!

Heinrich: I has dem Frik gseit, er sell hilt emol mit em cho rede, villicht lost mer uf de Gmeindamme meh, als uf der eige Sohn.

Mutter: Ja, wills Gott bringt er öppis fertig, de Gmeindamme, ... i weiß zwar nüd, öppedie redt er ja ganz gschyd, de Mödli, aber handherum chönnt mer wieder meine, er seig doch nüd grad de Hellscht, ... aber jekt isch er ja Gmeindamme, ... ja, ja, er sell nur rede mit dem Josef, ... lang halt ich's nümme us, e säwäg. (Mit Geschirr ab.)
(Man hört erregtes Gespräch von draußen.)

Heinrich (geht ans Fenster): Was hät de Vatter au mit der Bäfi Anna da usse?

Hedn: Hä, sie wird en au wieder abättle (lachend) wie mir.

Heinrich: Wird scho sy, si isch au nüd bi einzig, ... vo alle Syte wird er jekt apumpet, ... aber die chömed all en Chorb über, ... wie mir.

Hedn: Rilef em, er sell doch wenigstens mit ere da inne choo, mer mues sich ja schämme, so vor alle Rülte veruße.

Heinrich (zum Fenster hinaus): Chömed doch inne, wänn er mitenand öppis us-z'hääre händ, häscht ghört, Vatter!
(Nach einer Weile kommt Jakob schnell herein, Base Anne läuft ihm nach.)

Hedn: Ich gahne, wänn die chunnt, die schtinkt mer z'vill nach Schnaps (rasch ab).

Josef: Mer chönnt jekt scho meine, ich seig Millionär worde, ... das alles chunnt cho bättle. Chuum schtoht mer vor em Huus,

so schtönd's au scho doo. Zerscht isch de Schnurrebärger choo,
und jekt die doo.

Heinrich (lachend): Das hät mer halt dänn, ... chönnsch es ja ander-
scht haa.

Joleb: Schwugg jekt, du!

Anna: I ha dänkt, i der Not find i am ehnschte Hilf bi mym
ryche Schwager, ... was würd ächt de Gottfried sälig dänke,
wänn er gläch, wie syn Brüeder en Gygals worde ischt.

Joleb: De Gottfried sälig, ... dä hetts ginau glych wien ich, ...
und Dir gäb er au nüt, er cha froh sy, das er dich nümme
mues gseh.

Anna: Wie chunnscht mer, du noble Schwager du, ... du truurige
Gygfrage.

Joleb: Und überhaupt, wänn i no wett, so chönnti nüt, ... i ha
mys Gält fescht agleit, ich cha e kein Rappe meh dervo ewäg
näh.

Anna (Das Schloß am Schrank betrachtend): Drumm häsch tones
Schloß a dä Chaschte anne gmacht, hä?

Joleb: I hebs agleit, sägi, ... da inne hani no anderi Sache, wo
niemert nüt agönd.

(Heinrich horcht auf, und sieht belustigend auf die beiden, räus-
pert sich.)

Anna: Hä, dänn chönnsch mer ämul für driihundert Fränkli Bürge
sy, wännnd 's Gält nüt da häsch, so chönnsch mer ja nu under-
schrybe, dänn chumm i scho über uf der Schparkasse.

Joleb: Underschrybe heißt i dym Fall zahle, ich känn di. Muesch
nu e chli weniger is Glas luege und e chli meh zur Arbet, dänn
gohts ohni frönds Gält.

Anna: Wänn i jekt au hie und da es Glesli nimme (schießt nach
einer Flasche, die auf dem Tisch steht) was isch da scho derby,
i cha deweg wenigstens 's Gländ vergässe.

Joleb: Hie und da isch guet, ... meinscht dänk zwee Tag im Jahr,
... wännt Giburtstag häsch, und wännt e kei häsch, ... dini
Nase wird ja immer röter!

Anna: Wottscht mer also au nüt Bürge sy?

Joleb: Nei, suscht chunnt dänn amänd 's ganz Dorf und haut
mi aa, ... chauf doch au es Loos, ...

Anna: So gimmer en Feufliker berfür.

Jacob: Nüt gits, und derby blybts, ich bi nüt de Beschtalozzi, ...

Anna: Nei, aber en Gyztüfel bish, en härthölzige, aber dñs Gält wird der scho fei Säge bringe, wart nu, ... und ich chumm der nümme is Huus, muesch fei Angsch haa (wütend ab).

Jacob: Die hät mer jekt grad no gfählt, die wär die letscht wo vo mir öppis überchäm, ...

Heinrich: Und ich i däm Fall de zweitletscht, (lachend).

Jacob: Was de Zweitletscht, du erbisch ja emol alles, du bisch villicht emol froh, wänn dänn no en Huuse Zeis druf isch, ... aber magsch halt ebe nüt gwarte, das isch es.

Heinrich: Dumms Züüg, du verschtohst mi nüt, oder wottsch mi nüt verschtoh, immer wäniger, das Gält do inne (auf den Schrank deutend) macht dich ganz z'hinderfüür. Wännt scho der Basi agisch, es seig nümme da!

Jacob: Ich cha däre agää, was ich will, ... jawoll, was ich will!

Heinrich: Ja, ja, wie du wotscht! (ab)

(Jakob bleibt sinnend vor dem Schrank stehn, streichelt das Schloß, zieht den Schlüssel aus der Tasche, steckt ihn wieder ein, als draußen vor dem Fenster jemand vorbei geht. — Nach einer Weile kommt Ferdi herein, schäbig angezogen, mit Stoppelbart, grauhaarig.)

Ferdi: Bisch wieder ellei? Du, ich chönnt der ufs Tüpfli säge, was die Schwögeri hät welle.

Jacob: Ja, wenn i nu das cheibe Gält hett chönne verheimliche, jekt lauft eim alles d'Bei ab.

Ferdi: Da chascht nüt mache, frische Misch zieht d'Züüge aa. Aber es hät au öppis guets. Lueg, solang dñni Lüt wüßed, daß öppis häsch, so lang sind's rächt mit der, und so lang bisch nüt uf Gnad und Barmherzigkeit agwise. Ich rede us Erfahrig. Lueg nu wies es mir mached, myni Familie, wont nüt meh ha, ... für jedes Mödli Schpää mues i danke säge, und für jedes Dreierli bitti-bätti mache.

Jacob: Dänn machsch aber mängsmol bitti-bätti, gäll, ... aber isch gluch, wäge däm blybed mir doch Fründe. Und wännt du mir e guets Geschäft weisch, so sell's dñn Nuze sn, Ferdi.

Ferdi: Ja, wäge däm chumm i ja. Häsch das Gält jekt uglöst, uf der Kantonalbank?

Jacob: Natürli hanis, wie mer du grate häsch. Mit ere Bank wo

nu Jones schäbigs Zeisli git, wott ich nüüt z'tue haa. Das wär mer no.

Ferdi: Ja, und jekt häscht es dank dert i däm Chaschte inne, a däm Schloß aa, ... dert würd is aber au nüd lang drin loo, ... wänns Huus abebrännt, dänn blybt nu no das Madeschloß übrig.

Joleb: Ja bim Hagel, ... chönnscht rächt ha, ... wottsch en Schnaps?

Ferdi: Warum nüd, wänt eine i der Röchi häscht. (Jakob holt aus dem Schrank eine Flasche und zwei Gläser und schenkt ein.) Prost Glückspilz!

Joleb: Prost, Finanzbirater! Also, ruck uus!

Ferdi: (laut): öppis ganz großes hani für di, du chasch dis Glück mache!

Joleb: Nüd so lut, 's goht niemert nüüt aa.

Ferdi: Nu lei Angscht, dy Lüt sind all i d'Schür hindere, susch wär i gar nüd innechoo, ich weiß scho, daß mi nüd möged schmöde.

Joleb: Nu, wills wüßed, das ich uf dich lose.

Ferdi: Und derby meinis ja nu guet mit der. Also los. Myn Schwager, de Boller Miggul z'Züri unne hät en Fründ, wones Import- und Exportgschäft agfange hät, und da suecht Gält, gäge: sage und schreibe 12 % Zeis. Also besser chascht dys Gält nümme alege. Du, das macht dir 200 Fränkli Zeis im Monet, dank emol.

Joleb: Was, zwölf Prozent, ... das macht, ... ja, ... wart emol ... ja bigott, das macht 2400 Franke im Johr, ... uf de Rappe zweihundert Franke im Monet. Jä, und das isch ganz sicher bi däm?

Ferdi: Sä dank, susch würd ders dank nüd arote, nüd 's chlynscht Risikoo, es werded Dir schtändig für de dopplet Bitrag Ware überschreibe, so vill sind immer uf Lager, du häscht also Sicherheit gnueg. De Miggul hät em au zähtuusig gää, und bis jekt de Zeis pünktli überchoo. Doktor Wölfsli heißt er übrigens.

Joleb: Dänn chönnt mers ja rischiere, ... dank der uf all Fäll für dä guet Rot.

Ferdi: Ja, i ha dänkt, e so zwänzig Fränkli chönnscht mer scho gää, für dä Tips.

Joleb: Zwänzg Franke?

Ferdi: Ja, das isch nüüd z'vill. Du machscht ja derby es Bombe-
geschäft. Aber ischt mir nüüd emol wäge dänne drißg Fränkli,
ischt mer nu, daß dir ghulfe ischt.

Joleb: Zwänzg häscht gseit!

Ferdi: Ja, zwänzg und 10 für d'Schpese z'Züri unne, ... und no
en Schnaps, wännt nüüt dergäge häscht. (Schenkt sich selber
ein) Das tuet da inne guet, wänn amigs Jones Gütschli abe-
hunnt, i wett i chönnt sälber drunder stah.

Joleb: Mir seid de Schnaps gar nümme so vill, sib i Kapitalischt
worde bin, i ha gar fei Gluscht meh dernoo.

Ferdi: Was, bi mir wär jekt grad 's Gägeteil. I würd abehnge
und abelääre was i nu abebrächt.

Joleb: Du allmächtige Schtrausack, dänn hetti no meh Verdruck
do im Huus. Sie passed mer suscht scho Schritt und Tritt uf und
meined, i mües es grad wieder usemache, die zwänzg Tuusig.
D'Wiese vom Bänninger settene chaufe, ... und en Traktor
sett härre, und weiß de Tüfel no was. Wie wänns bis jekt au
nüüd ohni das gange wär. Aber e säwäg verpulveri das Gält
nüüd. I ha myner Läbtig nüüt ghaa, und jekt, woni emol öppis
ha, wottis au bhalte.

Ferdi: Muesch ene halt emol ghörig de Schtandpunkt klar mache.

Joleb: Da isch gly gseit, sie sind ja suscht früntli und nett, nu
z'fründtli dunkt's mi, ... nu d'Lina schnurret mi jekt immer
aa, däre paßt's gar nüüd, das ich das große Los zoge han.
Aber de Heiri und d'Frau werded nüüd welle lugg loo, wänns
Gält au zum Huus us isch, ... und mit guete Worte bringends
mi dänn am Wend no umme. Und 's halb Dorf wird wyter cho
bättle und ahalte, und mer Tag und Nacht fei Rueh laa. De
Tüfel häts gseh. 's isch scho nümme wie voranne, da hät my
Frau scho rächt.

Ferdi (Schenkt sich nochmals ein, trinkt in einem Zug leer, steht
auf, geht ein paarmal hin und her, hat einen plötzlichen Ein-
fall): Du Joleb, ich hett en Idee, ... ja, bim Hagel, ... das
muescht mache, ... dänn häscht Rueh vor där Bättlerei. Gisch
mer alls in allem süßg Fränkli, wänn der hilfe, daß di nachanne
fei Mäntsch me ahaut wäge däm Gält?

Joleb: I wett nu wüsse, wie das sell goo, da lännscht du di andere
nonig. Die lönd nümme lugg, ... 's dopplet gäb der, wänn's du
fertig brächtischt, daß die Bättlerei ushörte, und i mys Gält
glych chönnt bhalte.

Ferdi: Also, hundert Franke, abgemacht, i nimm di bim Wort, ... di nächsch Buche häsch Rueh, vverschande?

Joleb: Jawoll, hundert Franke muesch haa, aber erscht, wänn i würlkli nümme plaget werde.

Ferdi: Mira, so gisch mers nachanne. Also los, es git nu ein Wäg, das Gält mues für dyne Lüt und für's Dorf eifach nümme da sy.

Joleb: Nümme da sy. Wie meinscht du das. Gält isch Gält, Gottfried Schtuh!

Ferdi: Aber du chönntisches ja verschpeliert ha, nöd?

Joleb: Bhüet mi de Hergott, da hetti nachanne schon gar lei Rueh meh, wenn i seiti, i hebs verschpeliert. Das müest i all Tag ghöre, ... ja, die liesed mi am Mend no la vogte.

Ferdi: Dänn muesch es halt glaube mache, es sei der gschtolle worde!

Joleb: Das isch scho öppis anders, ... gschtolle, ja, das chan au eme Bankdiräktter passiere, ... aber verschpeliert, ... nei, mit säbem wär i nüd vverschande. Und wie dänkscht du dir die Gschicht?

Ferdi: Nüt einfachers. Am Mändig am Morge padscht du dys Gält zämme, und seisch, du göngisch demit i d'Schtadt uf d'Bank. Du padscht die Banknote i d'Tschopetäsche, daß alli gsehnd, aber eb'd furt gahsch, verschtedssches gschwind ame sichere Dertli, und gosch ohni. Im Zug inne schlosscht e chli, und wännt usschtscht, mach'scht sofort en Höllekrach, und lauf'scht auf d'Polizei, und seisch, das Gält seig der im Wage inne gschtolle worde. Zabig schtohts scho i der Zytig, und dänn möchti gseh, ob öpper merkt, daß das alles nu es Theater ischt. E paar Tag schpöter gömmer dänn mit dem Gält zum Miggul und leggeds dert aa, bi däm Exporteur. Dä will ich voranne dänn scho uschlääre, dä bringt scho nüüt us, und de Miggul au nüd. Was meinscht jekt?

Joleb: Du bisch scho mit alle Wassere gwäsche, das mues mer der loh, ... aber sone Gaunerei, ... myne Lüt sones Theater vor-mache! I weiß nüd, ...

Ferdi: Hä, du schtillscht ja niemertem nüüt, du chasch ja mit dym Gält mache was d'wottsch, ... und wännt dänn nachanne wottsch Rueh ha, so gits nüüt anders.

Joleb (steht auf, nestelt am Schloß der Schublade): Ja, scho, ... aber ebs das glaubed, ebs das glaubed, ... wämmer dänn de Dieb nie verwütscht?

Ferdi: Hä mer chönnt meine, das passiertl 's erscht mol. Die wenigschte wärde dänk verwiltst. — Nei, da muesch gwilk lei Angsch haa, ... e paar Tag werdet's dänn no muule, dy Lüt, ... aber nächär häsch di Rueh, und niemert mehr chunnt zue der cho bättle.

Joseb: Ja, das wär schön, das wär schön, weischt, i ha ja scho gseit, die Bättlerei chönnt gfohrli wärde für mich, am Mend gäb i doch no nah, und das sett mer vermyde. — Aber sone Kummedi, i myne alte Tage, ... eb ich das überhaupt chan, ebs nüd uf der Polizei scho merked, daß i simmuliere?

Ferdi: Hä, so gischt mer halt zweihundert Fränkli, und ich chumme mit der. Dänn tuescht eifach derglyche, es heb der vor luter Schräde d'Schtimm verschlage, und ich mache das Theater für di. Ich cha das scho, du wirscht dich wundere, wie die mir das glaubed. Und dänn häscht au grad no en Zülge, oder nüd?

Joseb: Du mach'scht au nüt vergäbe, ... aber hols de Lüsle, i ha kein andere Uswäg, ... abgmacht, ... es sell goo wies well, ... am Mändig am Morge gömmer. Und am Mändig gabig bin i also en Bättler. Prost, schänk der no eis n.

Ferdi (tut wie geheizen): Also, Prost, Bättler! Am Mändig am Morge wart i am sächsi am Bahnhof, hüt isch Samschtig, also zwee Täg wirsches jekt scho no ushalte, mit dyne Lüt.

Joseb: Wänds hoffe, aber jekt muescht goo, ... es chunnt öpper.

Ferdi: Ja, dänn hau is, ... paß nu uf, daß de Chaschte guet bschlosse ischt, nüd daß es der amänd no voranne gschtolle wird. Also, am Mändig! (ab)

Joseb (sieht sich aufmerksam im Zimmer um): Boranne gschtolle wird, ... (lacht gespannt) Das wär no, ... dänn chönted mer is de Gang uf Zürri erschpare, und die zweihundert Franke Provision au.

(Mutter Kümmerli tritt ein)

Was wottst, häscht no Hunger?

Mutter: Wänn i dä gseh, so vergoht mer der Appetit, dä Schlycher. Wird der wider schöni Ratschläg gää haa.

Joseb: Billicht scho.

Mutter: Und gschnapset händ er au!

Joseb: Wottst wieder asä schtrgte?

Mutter: Ja, ich bi ja gschuld an allem, nüd?

Joseb: Nei ich, wottst säge!

Mutter: Das dert inne isch gschuld, das verfluecht Gält. Wänns der nu gschtolle würd!

Joleb: Ich möcht gseh wie d'jammerischt, wänns emol gschtolle würd.

Mutter: Grad uffschnuuse würd i, wännt doch dem Heiri nützt wotscht gäh für die Wiese!

Joleb: Und für de Traktor, und für e Nähmaschine und so wyter! Nützt isch, am Mändig gohn dermit uf Zürri und legg es fescht aa.

Mutter: Was, mit some Huuse Gält wotscht du ellei i d'Schtadt. Es chönnt der ja gschtolle werde uf em Wäg.

Joleb: Dumms cheibe Züüg, e so öppis gits doch nüd.

Mutter: Gits nüd! Vischt dänn du e lei Zytig. Dä Summer ischt doch eim von Züllige änn durre au e Täsche mit siebehundert Franke ewäg choo im Zug inne.

Joleb: So? Deschtu besser! (trakt sich schnell am Kopf).

Mutter: Was?

Joleb: Hä, ja, i meine, es sig grad guet das mer das weiß, dänn paßt mer au meh uf. Und dä Dieb, händs dä nüd verwütscht?

Mutter: Ebe nüd!

Joleb: Dänn isch i der Ornig (hält sich schnell den Mund zu).

Mutter: Wie red'scht au Du?

Joleb: Hä ja, das chammer ja dänke, daß sich so eine nüd laht la verwütsche, drum hani gseit, es seig i der Ornig.

Mutter (sieht Jakob lange an und schüttelt den Kopf): Jetzt glaub i dänn bald, du seigisch nümme ganz richtig, da obe (zeigt auf die Stirn) Wärischt nüd der Erscht, wo wägem Gält übergschnappet ischt. Chönnsch ja das Gält au mit der Poscht uf d'Bank schide.

Joleb: Das fählti no, wännis sälber bringe, isch es dänk sicherer, und überhaupt, i ha dänk no grebe, mit dänne Banklüt.

Mutter: Jetzt hani wieder lei ruhigi Minute bis das Gält richtig versorget isch.

Joleb: So, und vor e paar Sekunde häsch gseit, wänns nu gschtolle würd, wär schpinnt jetzt, du oder ich? Aber vom Mändig aa häsch dänn di Rueh!

Mutter: Wännd dänn luege! (ab)

(Jakob sucht wieder die ganze Stube nach einem Versted ab,

bis Heinrich und der Gemeindeammann hereinkommen; beide im Sonntagsgewand.)

Mölli (Ein Mann in den Fünzigern, stattlich, etwas eingebildet):
So, da wär er ja grad, dä Herr Kapitalischt.

Joleb: Mit Dir chönntis allwäg nonig usnäh, ... suscht wärischt ja au nüd Gmeindamme worde. Aber de rüchschd Puur wird bi eus immer Gmeindamme.

Mölli: O ho, das isch aber nüd grad es Kumplimänt. I ha gmeint, es chömm au nochli uf d'Intelligänz aa.

Joleb: Meinscht, hä nu, du muesch es ja sälber wüsse. Aber hoch ab, chasch au grad en Schnaps haa (schenkt ihm ein).

Heiri: De Herr Gmeindamme hät welle mit der rede, Vater!

Joleb: So, mira. so red halt.

Mölli: Du hebisch dich e so veränderet, sid das groß Los zoge häsch, ...

Joleb: Ich? Di andere händ sich veränderet, sid das Gält doo ischt, und lömmer e lei Rueh meh.

Heinrich: Das isch nüd wahr, i ha der nu en vernünstige Vorschlag gmacht, wie dys Gält guet chönnisch alege bi mir, das isch alles.

Mölli: Mich tunkt dä Vorschlag vom Heiri au ganz vernünstig, Joleb, din Bueb cha schaffe und isch en huslige, ich gseh nüd n, warum du ihm nüd sellisch hälfe.

Heinrich: Mir gäbed der ja gärn sächs Prozänt, d'Bank zahlt ja lang nüd so vill.

Joleb: S'chunnt druf aa welli. S'hät söttig, die gähnd sogar zwölf, jawoll.

Mölli: Aber grad vor söttige heist's uspasse, Ueberhaupt, Joleb, 's Gält vome Puur ghört nüd uf d'Bank, das ghört in Gwärb inne. Mit däm Gält mueß mer schaffe, suscht häts ja syn Zwäd verfäht. Wänn de Heiri die Wiese chaust, dänn chann er au zwoo drei Chüeh meh ha, und wänn er en Traktor zuetuet, so git das wieder Arbet i der Maschinesabrik, und di säbe Arbeiter händ dänn au wieder Gält zum Härdöpfel und Milch chaufe. 's Gält mues rolle inere richtige Wirtschaft.

Joleb (geht nachdenklich in der Stube auf und ab, lacht auf einmal laut, besinnt sich wieder): Ja, das lüchtet mer n, ... ja, häsch eigetli rächt, Gmeindamme, mer mues nu vernünstig rede mit mer, und nüd immer giftle, und dänn bin i au ehnder g'haa.

Mödli: Also, gsehst jekt, Heiri, i has ja gseit, es brucht gar nüd vill bi dem Vater, nu di rächte Wort. Also, Joleb, gisch em Heiri 's Gält für die Wiese?

Joleb: Jawoll, natürli, gib ems, ... am nächste Zischtig chan er go sanzleie mit dem Bänninger, ... am Mändig mues i no zercht öppis go erledige uf Zürri, suscht chönnt ers am Mändig scho haa.

Heinrich (geht zum Vater hin): Ich der würkli ernscht, Vater, ich chas fascht nüd glaube, e so useimol.

Joleb: Natürli ich mer ernscht (lachend). Warum sell ich dir am Zischtig das Gält nüd gää, warum dänn nüd?

Mödli (klopft Jakob auf den Rücken): Bravo Joleb, jekt gfallst mer wieder.

(Heinrich geht zur Tür und ruft hinaus)

Heinrich: Hedn, chumm schnäll inne!

Hedn (eintretend, die Hände an der ~~Schürze~~ trodnend — auch schon sonntäglich gekleidet): A, grüezi Herr Gmeindamme, was gits guets?

Heinrich: Dänk, de Vater git is 's Gält für em Bänninger so Wiese.

Hedn: Wird nüd so, ... das hetti jekt aber nüd vo dir erwartet, Vater!

Joleb: Ja, i weiß ja, daß Ihr mich nüd kanned, ich weiß es ja, daß ihr meined ich hodi uf dem Gält obe wiene Gluggeri.

Hedn (gibt Jakob einen Kuß): Bischo den Dumme, ... und en Liebe...

Mödli: Es hät nu e paar gschynbi Wort brucht, Frau Kümmerli, ...

Joleb: Ja, dem Gmeindamme händ ers z'verdanke, dä hät mi bifehrt. Und wänn i am Mändig i d'Schtatt gahne, so chauf i der au no grad sonen Traktor, ... und dir e Nähmaschine, Hedn, häst ja au scho lang drum umme grebt, das goht dänn alles grad i eim zue. 's Gält mues rolle, ... de Friß hät ganz rächt.

Mutter (streckt den Kopf zur Tür herein): Joleb, ghörst nütt, de Gerbi pfscht er scho die längscht Zyt do usse!

Joleb: Was will dänn dä scho wleder?

Mutter: I cha ja säge, du seigist scho is Bett.

Joleb: Nei, nei, mer cha nie wüsse, i gone grad gschwind (ab).

- Mutter** (hereinkommend): Guetenobig Frih. Scho Sunntig agleit, und du au, Heiri?
- Möbli:** Hä jo, mer händ ja 's Männerchorchänzli hilt zabig, und de Vorschand mues dänk scho e chli früener dert sn.
- Hedn:** Ja ich chumme dänn au grad mit, ich mues no allerlei parat mache für Tombola.
- Heinrich:** Es wär si aber au suscht derwärt gsn, 's Sunntigsgwand azlegge, Mueter.
- Mutter:** Aber warum, was isch dänn, Ihr mached all e so fyrliche Gesicht?
- Heinrich:** De Vater isch bylehrt, er chaft is d'Wiese und en Traktor und e Nähmaschine.
- Mutter:** Was seischt, du bischt goppel nüd gschnd.
- Hedn:** Es stimmt aber, Mueter.
- Möbli:** Jawoll, Frau Kümmerli, er chönd i druf verlooh, ich hanen bylehrt.
- Mutter:** Dänn kanned ihr de Josef nüd! Da chan öppis nüd schtimme. Er wird doch öppe nüd ganz ... du myni Güeti.
- Heinrich:** Was meinscht, Mueter?
- Mutter:** Aentweder isch er nümme rächt im Chopf, ... oder dänn isch da öppis nüd suuber. Ich trou em nümme.
- Möbli:** A was, Ihr lueged au efangs alles schwarz a, Frau Kümmerli, de Josef isch doch ganz normal, und au ganz ufrichtig, ... ich hanen eifach chönne überzüüge.
- Heinrich:** E chli gschwind gange isch es ja scho, säb isch wahr.
- Mutter:** Und mit däm Schlycher da usse hät er au immer so öppis hinnumme.
- Möbli:** Hä, das sind halt zwee Unzertrännlich, die sind ja immer binenand gschtädt, lönd die nu, die cheered d'Wält nüd um.
- Hedn:** Mir chunnts jekt au e chli komisch vor, ich wetß nüd, was i sell säge.
- Heinrich:** Das ers mit der Barret nümme so gnau nimmt, das hani zwar au gmärkt, der Bäsi hät er agää, er heb das Gält scho lang neume fescht agleit, derby lyts immer no do inne. — Uf all fällt goni am Mändig mitem i d'Schtatt, wänn er dä Traktor chaft, so mueß i ämul au derby sn.
- Hedn:** Und ich chumme au grad mit, ich möcht doch die Nähmaschine voranne au gseh.

Mölli: Sind Ihr aber misstrauisch. Aber eigetli händ er ja rächt. Er törsed scho nüüd zueloo, das de Vatter mit däm vülle Gält öppis tumms aschtellt.

Mutter: Das mit däm Mhaufe wär nüüd gsöhrli, aber ich has Gefühl, er well voranne mit dem Jerdi no es undurchsichtigs Geschäft mache.

Mölli: Meined er? Das lies i allerdings nüüd la gscheh. Da muescht uspasse, Heiri, i däm Fall lueg, daß das Gält i d'Finger überchunnscht, sigs dänn mit Lisch, oder mit Gewalt. Da bruuchsch der feis Gwüsse zmache. Aber wie gseit, ... ich glaube ihr gsehnd alli schwarz, ... mich tunkts, de Joleb meinis ernscht (steht auf). — Aber jekt mues i goo, ihr chömed dänk au grad noch?

Heinrich: Ja, i feuf Minute, mues nu nomol mit em rede. Läß woll, underbesse.

Hedy: Und tanke vill mol, für d'Hilf, wänn's gratet, Herr Gemeindamme.

Mutter: Bist Vergnüege, am Chränzli, ... ich han jekt nu wieder e Sorg meh.

Mölli: Ich nüüd so schlimm, ... also, uf Widerluege! (ab)

Mutter: Ich gon is Bett, 's wird 's Gschtscht se, und du heb d'Auge offe. Heiri, ... und trinkend nüüd zwill, hüt znacht. .. (ab)

Hedy (lacht): D' Muetter tänkt an alles, ... aber sie hät rächt, mir müend uspasse, ... ich go mi no go fertig alegege, i bi grad wieder do. (ab)

Heinrich (steht sinnend vor dem Schrank, als der Vater wieder hereinkommt.)

Joleb: Was suchsch dert?

Heinrich: Mütt. I ha nu gschudiert. Du Vater, es tunkts mi, es wär doch am Gschtschte, wänn ich am Mändig au grad mitchäm, go dä Traktor chause, dunkts di nüüd au.

Joleb: Am Mändig häsch du ja mit dem Förschter abgmacht, go Holz azeichne, wirtsch dä woll nüüd welle ellei la god. Ich finde de Wäg scho ohni dich, uf Zürrü.

Heinrich: Das cha mer verschlebe mit dem Holz azeichne, wännt du unbingt am Mändig wottsch uf Zürrü.

Joleb: Jawoll, am Mändig mueß es se, i ha dert no öppis speziells z'tue, das loht sich nüümme verschlebe.

Heinrich: Hä guet, so sägi dem Förster ab.

Joleb: Für was, ich ha ja gseit, ich chönn ellei gah.

Heinrich: Es tunkt mi jeht glich, du hebisch en bsundere Grund, ellei z'gah. Aber ich mues schließlich nachhär mit däm Traktor fahre.

Joleb: Was setti für en Grund ha, (wird plöhhlich wütend). Aber ich bi doch lei chlyses Chind meh, ich bruche doch lei Biwachig.

Heinrich: Wer seit öppis vo Biwachig? Du retschst au komisch. (Man hört Hedys Stimme von oben: Heiri!)

Joleb: Komisch hie oder här, ich ha gseit, ich göng ellei!

Heinrich: Nu guet, zwinge cha di nübd, ... aber i mues der scho säge, ... ich troue därre Gschicht nümme rächt (nochmals Hedys Ruf von draußen: Heiri!), das chunnt mer alles e chli verdächtich vor! (rasch hinaus).

Joleb (geht aufgeregt hin und her): Gottsfried Schtuz nomol, ... jeht hani bimeid en Blödsinn gmacht ... Verdächtich isch em, ... verdächtich. Nei, ... jeht gohts nümme, wie de Färbi gmeint hät, ... i mues öppis aders erfinde! (sich am Kopf kratzend hinaus. Nach einer Weile kommen Heinrich und Hedy, fertig angekleidet herein, in Wintermänteln.)

Hedy: Wänn das e soo ischt, dänn schtimmt allerdings öppis nübd.

Heinrich: Das sägi au, uf all Fäll gohn ich am Mändig mitem uf Zürri, eb er mi well oder nübd ...

Hedy: Und voranne passischst nochli uf, was goht, ... do chunnt er wieder.

Joleb (In Gedanken versunken eintretend, zuerst noch hin und her gehend, dann in plöhhlichem Entschluß): I ha mers überleitet, das er nübd immer öppis Verdächtichs verhinder gsehnd: Mir gönd am Mändig doch alli drü mitenand uf Zürri, ... hä ja, das isch ja sälbverschändli, ... i ha nu welle luege, eb er no Vertroue händ, ... also, ... am Mändig am Morge am sächsi ... und jeht gohn i au undere, ... mached's guet, im „Bäre“ unne (rasch ab).

Heinrich: Jeht chumm i nümme noch.

Hedy: Ich au nübd, amänd isch er doch nümme ganz binenand im Chopf obe.

Heinrich: Gang du esangs vorus, und säg, ich chömm e chli schpöter ... es tunkt mi eifach, ich mües do nochli uspasse.

Hedy: Ja, häsch rächt, also, läb woll underdesse (ab).

Heinrich (Wieder vor dem Schrank stehend, berührt das Sicherheitschloß, hört hinauf und geht dann ebenfalls rasch hinaus, die Türe hinter sich leise zumachend. Das Licht knipst er aus, die Bühne ist im Dunkeln.)

Nach einer Weile kommt Jakob vorsichtig von der andern Seite herein, nur mit Hose und Hemd bekleidet, sieht sich vorsichtig um, geht schnell zur andern Türe hinaus und kommt wieder zurück, schaut auch zum Fenster hinaus und schließt den Laden, macht Licht.)

Josef: So, d'Vina schlaft doch wiederemol, und die Junge sind au furt (lacht). Schlau mues mer sy, ... die selled sich jekt freue uf de Mändig, ... am Mändig isch das Gält scho nümm umme, da bin i scho lang en Bättler ... ha, ha, ha ... und die zweihundert Fränkli für de Jerdi chani säwäg au erschaare, ... das heist, ... dänn milest em nur no die drißg für die Adrässe vo däm Geschäftsmaa gää ... — So, und jekt wämmer en richtige Ubruch areise, ... oder wie hät jekt amigs au de Heirt gseit, ... suppeniere, ... ja, ... en suppenierte Ubruch ... (Er nimmt eine Werkzeugkiste unter dem Ofen hervor, geht zum Schrank, reißt mit der Zange die Eisenbänder an der Schublade auf, bis er die Schublade öffnen kann, ohne das Vorhängechloß zu öffnen.)

Heinrich (schaut derweilen unbemerkt durch den Türspalt dem Vater zu.)

Josef (räumt den Plunder aus der Schublade, und bringt das Päcklein heraus, besinnt sich, legt es wieder hinein, geht nach hinten zum Fenster.)

Heinrich (hat sich früh genug von der Türe zurückziehen können.)

Josef (öffnet das Fenster, nimmt eine Schürze von der Wand, schlägt die Scheibe ein, daß die Scherben in die Schürze fallen, horcht, legt nachher die Scherben verstreut auf den Boden, lacht. Dann kommt er wieder nach vorn, nimmt das blaue Päckchen aus der Schublade, sieht sich in der Stube um.)

Heinrich (öffnet indessen von draußen den Laden, und sieht in der Folge dem Vater unbemerkt zu.)

Josef (steckt das Päckchen zuerst hinter das Familienbild, besinnt sich, nimmt es wieder hervor, stellt einen Stuhl an den Schrank, steigt hinauf, und versteckt das Päckchen unter dem Kupferkessel. Im Augenblick, da er herabsteigt, schließt Heinrich von draußen leise den Laden und zieht sich zurück.)

Josef (Sieht zum Kessel hinauf): So, das Chessi schtoht sib Nahr und Tag da obe, ... da isch das Gält guet versorget, bis am Mändig, ... do finds lei Mäntsch. (Besinnt sich, geht zum Fenster und stößt den Laden wieder auf.) Neume mues dä Dieb ja ine cho sy. Und jekt aber is Bett, ... die werdet ja Auge mache, wänns heichömed gägem Morge anne. (Geht sachte hinaus, kommt nochmals zurück und versorgt die Werkzeugliste wieder unter dem Ofen, nachher endgültig ab, nachdem er das Licht wieder ausgelöscht hat.)

Heinrich (Schleicht nach einer Weile herein, geht zuerst zur Tür, in welcher der Vater verschwunden ist, horcht hinauf, macht Licht, geht zum Schrank, nimmt das Päckchen unter dem Kupferkessel hervor, besieht es, ohne es zu öffnen, besinnt sich, schüttelt den Kopf, legt es wieder unter den Kessel, lacht.): So, das wär also die Gaunerei, woner usetüftelet hät, ... dä Gyzfrage, ... das er sy's Verschpräche nüd mues halte am Mändig, ... schön, lömmer därre Sach vorläufig de Lauf, wänd luege, wie dä morn am Morge Theater schpillt, ... nachanne red i dänn mitem, ... Wer hett au das tänt! (Macht den Laden beim Fenster wieder zu, löscht das Licht und geht leise hinaus. Man hört das Schloß der Haustür.)

Ende des 1. Aktes.

2. Akt.

(Am Sonntagmorgen in aller Frühe)

Die Stube kümmerlich, wie beim Ende des 1. Aktes. Der aufgebrochene Schrank, die zerschlagene Scheibe, Wäsche am Boden vor dem Schrank. Eine Uhr schlägt fünf. Es ist noch dunkel auf der Bühne.

(Heinrich und Hedn kommen heim, machen Licht, Heinrich öffnet den Laden, man hört aus der Ferne einen dünnen Männerchor singen, dann einen Tauchzer.)

Heinrich (lachend): Die händ meini immer nonig gnuég im „Bäre“ unne, ... aber lueg jekt da das Gaudi, wo de Vatter gschter z'nacht agricht hätt, paß uf, daßt nüd i d'Scherbe inne tram-pischt.

Hedn (gähnend): O je, ... e so öppis, e sonen Glüderi, ... und jekt isch das Gält da obe, under em Chupferkessel, häsch gseit.

Heinrich: Jawoll, da obe ligged zwänzg Luusig.

Hedn: Zwänzg tuusig, eifach e so ufeme Chaschte obe, ... 's isch e Schand, wie dä mit dem Gält umgoht. 's nimmt mi nu wunder, was er dermit im Sinn hät.

Heinrich: Irgend öppis verrufts mit dem Ferdi jämme, was i gmärkt ha.

Hedn: Dänn chasch der Wiese und dem Traktor und allem nacheluege, wänn ich Dich wär, würd ich jekt die zwänzg Luusig sälber versorge, jekt isch di bescht Glägeheit, ... wänn er so sälber wott bihaupte, si seiged gschtolle worde, so chan er nachanne kein Mug mache, ... und versproche hät er der das Gält ja, vor Zülüe ...

Heinrich: Nei, das chan i nüd, das wär Diebschtal, ... dem eigne Vatter.

Hedn: Hä, 's ghörti dänn sowieso emol dyne, 's wär ämul gschinder, als wänn ers vertummet.

Heinrich: Aber ich chas eifach nüd, i müest mi ja vorrem schämme, das em noschpioniert ha, er würd das wieder ganz falsch uslegge.

Hedn: Das sell er dänn uslegge, wlen er well, nimm das Gält, de Gmeindamme häts au gseit, mit Gewalt oder mit Lisch, ... de müesscht der leis Gwüsse mache.

Heinrich: Dä hät guet rede, aber das isch nüd so eifach, ... zerscht wotti mitem rede, wirscht gseh, mit guete Worte bring en derzue, daß er mer alles zuegit, das isch bimeicher de besser Wäg, ... dänn hämmer nachhär au de Friede.

Hedn: Dä git nüt zue, ämül nüd im Guete, ... dänk doch an euser zuekünftig Buebe, du häsch dert au Pflichte ...

Heinrich: Und i wott nüt meh ghöre, (böse werdend) das hät jezt no gfählt, das eim di eige Frau zum Schtähle verleitet, ... jezt gohn i de Batter go wede, ... und dänn wird e chl Theater gschpillt, ... verschande, ... er törf vorläufig nüd 's gringscht merke, das mir im Bild sind, ... jezt bisill ich, und so wirds jezt gmacht ...

Hedn (nach dem Kessel schielend, zweideutig): Mira, so schpilld mer halt Theater, alli mitenand, ... wär zwar lieber grad is Bett. — (Heinrich ab)

(Hedn geht langsam gegen die andere Türe, kommt dann plötzlich entschlossen wieder zurück und handelt nun sehr rasch. Sie nimmt das blaue Päckchen herunter, öffnet die Schnur, steckt die Briestafche mit dem Banknotenbündel in ihren Muff (oder Tasche) findet in der Tischschublade ein auseinandergefallenes Buch, reißt ungefähr so viele Seiten heraus, wie Banknoten waren, packt diese Buchseiten noch in eine zusammengefaltete Zeitschrift ein, in der Größe der Briestafche, wickelt alles in das blaue Packpapier, schnürt zu und legt das Päcklein wieder auf den Schrank unter den Kupferkessel.)

Hedn: So, wänn doch mues Theater gschpillt sy, ... ich has au. (Gleich darauf kommt Heinrich mit dem Vater, letzterer mit zerzausten Haaren und nur in Hemd und Hose.)

Heinrich: Da Batter, da lueg, was passiert isch.

Isleb (tut sehr erschrocken, betrachtet das Fenster, dann die aufgerissene Schublade, kramt hastig darin.): Furt, alles furt, ... zwänzg tuusig Franke, ... aber mached doch nüd d'Rueh mit mer, ... da isch doch alles nu en Wik ...

Hedn: En Wik, ... wie meintscht du das?

Isleb: Hä, Ihr, Ihr mached dänk en Gschpaß, sind dänk nochli agheiteret, wänn er erscht am morge am feufi heichömed ...

Heinrich: Nei, uf Ehrewort, Batter, mir sind ganz nüchter, mir händ die ganz Nacht nu Limonade trunke, ... aber wo mer heichoo sind, findet mer die Bscheerig da. Dä wird gwükt haa, ... daß mir am Chränzli sind, — dä wo das gschtolle hät.

Joleb (setzt sich, als ob er einen Schwächeanfall kriegte): Ja, das hät dä binuht, ... dä Glüנגgi, dä traurig, ... Härgott, ... mir verschlahts d'Schtimm vor Schräde.

Hedn (theateralisch): Ich chönnt verzwyfle, ... so vill Gält, ... so vill Gält, ... und am Mändig häsch is welle d'Wiese und de Traktor und e Nähmaschine chaufe (heult los).

Heinrich: Ja, us däm gits jekt dänk nüüt, ...

Joleb: Dä Halungg isch dänk scho über all Berg, ... aber holled de Wachtmeister, das mues azeigt sy ...

Heinrich: Meinscht? Hät das en Wärt, ... dänn weiß es aber gsy 's ganz Dorf.

Joleb: Dänk woll mues mer das azeige, ... mer mues doch dä Gauner sueche, ... und sie sellebs nu wülße, 's ganz Dorf, ... jawoll, ... alles sells wülße ...

Heinrich (seine Frau verständnisvoll ansehend): Hä nu, wänns du wottsch haa, ...

Hedn: Ich gonen grad go holle, villicht isch er no im „Bäre“ unne, ... ich schpringe (rasch ab).

Heinrich: Ja, das isch e schöni Gschicht, wär hett au a so öppis tänkt.

Joleb: Ich ämul nüüd, ... susch hetti dir 's Gält für d' Wiese und de Traktor geschter scho gää, ...

(Die Mutter Kümmerli kommt hastig herein, ebenfalls mit aufgelösten Haaren.)

Mutter: Um Gottes Wille, 's wird doch nit passiert sy!

Joleb: En Bättler bin i, ... usgraubt händs mi, ... da, lueg! Alles ischt futsch.

Mutter: Was, gschtolle, ... us em Chaschte gschtolle, ... dänn isch es de Ferdi gsy, ... dä hät gwüht, wos ischt, ... däm trou i alles zue.

Heinrich: Das dörffsch nüüd säge, Mueter, für so eine lueg i de Ferdi dänn doch nüüd aa.

Joleb: Das glaub i au nüüd vom Ferdi.

Mutter: Aber suscht häts ja niemert gwüht als mir, ... und vo eus wirds dänk scho niemert gsy sy ...

Joleb: Säb no weniger, ... en ganz en gribne Gauner isch das gsy, ... und dä verwültschets nümme, werbets gseh, ... de Schlag chönnt ein traffe.

Mutter: Du bisch aber au en Lappi, daß das Gält nüüd besser versorget häschd ...

Josef: Und du häschd de Tüfel a d'Band gmalet, ... du häschd geschter gseit: „Wänns der nu gschtolle würd!“ ... jekt häschd es. Du bisch gschulb.

Mutter: Das hani nüüd e soo gemeint, ... aber du hettst halt selle gschinder sy, hettst das Gält scho lang selle dem Heiri gää, ... wienen Gfütterlischüeler häschd das versorget du Lappi.

Josef (weinerlich): I has ämul nüüd verschpekuliert, bruchst mer gar lei Vorwürf zmache, ... und gschtolle chas jedem wärde, da hammer dänk nüüt derfür.

Heinrich: Ja, da hät de Vatter scho rächt, ... do hammer nüt derfür.

Josef: Gsehst, ... und derby hani eu no welle dem Bänninger sy Wiese chaufe, und de Traktor, und d'Nähmaschine, ... ich ha der überhaupt alles welle verschrybe, Heiri, daß,s nu weischt, ...

Heinrich: Ja, was du nüüd seischt, ... also, de guet Wille mues mer der loh, Vatter.

Mutter: Das nützt jekt vill, de guet Wille, hettst voranne ufpaßt, ... daß es nüüd grad vor Türschwelle usegleit häschd, das Gält, das isch grad alles...

Josef: Sie soht scho wieder aa, ... Du häschd am ärgschte too, wänns nu de Tüfel holsti, das Gält, und jekt, woners gholst hät, mach'scht mer nüt als Vorwürf.

Mutter: Dä Tüfel wos gholst hät, möchti dänn no gseh, dä schtinkt allwäg meh nach Schnaps, als nach Schwäfel, ... überhaupt 's gscheht der rächt, ... und wänns jekt Rueh git, ... so reut mi das ganz Gält nüüt, ...

Josef: Das säg i ja au, ... das säg i ja au.

Mutter: Was, ... du bisch meini nümme ganz bitroscht, ... so vill Gält, ... so vill Gält, ... (weinerlich) was mer au i syne alte Tage no alles mues erläbe (geht hinaus).

Josef: Die weiß au nümme, was sie seit, ... — aber du Heiri, du gisch doch wenigstens zue, daß ich nüt chan, für das Unglück. Zunderscht unne, i der Schublade hanis versteckt gha, besser hettis doch bimeid nümme chönne versorge.

Heinrich: Sicher nüüd, ... mir wär ämul au nüt anders in Sinn choo, wommers hett chönne verschtede, ... i wüßt nüüd wo.

Joseb: Und glych häts de Gauner gfunde, ... grad wie wänn er mer zueglueget hett.

Heinrich: Ja, grad es soo.

Joseb: Jekt müend er mi halt wieder näh wie voranne, mit nülüt, jekt bin i dänk wieder voorig.

Heinrich: Dumms Züüg, voorig, ... du bisch is dänk vor dem groöe Loos au nüd voorig gsy, wäge däm blybt alles bim Alte, ... und jekt müemers halt luege ohni meh Land und ohni Traktor zmache.

Joseb: Es tuet mer leid, Heiri, ... i hett der e so gern ghulfe, ... aber wämmer dä Dieb verwültscht, ... dänn gib i alles Gält grad dir, Heiri, ... dänn wott i nülüt meh dervo wülfe, ...

Heinrich: Guet, ... i nimm di bim Wort, Batter, ... de Wachtmeischter wird scho sjs müglich'scht tue ...

Joseb: I ha kei Hoffnig, ... mit isch alles verleidet (kläglich ab).
(Nachdem sich Heinrich rasch überzeugt hat, daß das Päcklein noch am Ort ist, kommt bald darauf Heddy zurück.)

Heddy: De Wachtmeischter isch nüd diheime, er hät müesse uf Züütge übere, ... aber de Gmeindamme chunnt grad cho luege, ... wo isch der Batter?

Heinrich: Ueberufe!

Heddy: Du, dä chan aber scho no Theater schpille, dä Schlufi, das hetti gar nüd dänkt vo däm.

Heinrich (lachend): Das hätt er vom Ferdi glehrt, aber e paar mal hät er sich glych fascht verschnäpft, so ganz durtrybe isch er glych nüd.

Heddy: Ja, ja, es findt immer jede no en Schläuere, ... jekt gon i aber überufe, machs allei ab mit dem Gmeindamme, ... du muesch ja wülfe, wies jekt sell wytergoh ...

Heinrich: 's wird sich scho en Uswäg finde.

(Heddy ab, ihren Muff oder Handtasche fest unter die Arme klemmend.)

(Gleich darauf kommt Mösli, etwas leicht angeheitert.)

Mösli: Wa ... wa ... was ghöri doo, ... das isch ja zum verruckt werde. Ybroche hebeds?

Heinrich: Ja, ybroche ... und dänn no wie. Dem Vater sjs ganz Gält isch futsch.

Mösli: Da chönnt mer ja verruckt wärde, ... wie vill isch es dänn?

- Heinrich:** Hä, das Gält vom große Loos, was weiß ich, ginau chanis nüd säge. Selem rüefe, dem Vatter?
- Mölli:** Ja, dä mues anne, ... Schternefeufi nomol, ... da wärischt gschinder nüd as Chränzli ...
- Heinrich** (zuckt die Achseln und ruft zur Tür hinaus): Vatter, sellisch abe choo!
- Joleb:** Was isch dänn scho wieder (von draußen).
- Mölli:** Aber i ha ders ja gseit, Heiri, ... sellisch luege, daß das Gält i dynti Händ chöm, i ha ders ja gseit ... jeht isch es z'schpaat, ... das isch ja zum verruckt werde.
- Joleb** (eintretend): Ja, das isch zum verruckt werde.
- Mölli:** Wie vill häscht dänn da drinn gha, i där Schublade, Joleb?
- Joleb:** Nüd ganz zwänzg tuusig, öppe nünzähnhundertfünfzig, wännts so gnau muescht wüsse, ... aber i ha gmeint, das seig em Wachtmeischter sy Sach.
- Mölli:** De Wachtmeischter hät müesse furt, und als Gmeindamme han ich 's Polizeiwäse under mir. Also, i däm wurmschtichige Chaschte häscht du so vill Gält usbimahrt, ... das isch ja zum verruckt werde, ... dich sett mer ja bivormunde.
- Joleb:** I has ja morn welle furt tue, das weischt ja.
- Mölli:** Das nützt jeht nüüt meh, ... das git jeht es schöns Gschnörr i der Gmeind umme, ... z'Toggliche isch ybroche worde, heist's jeht dänn im ganze Kanton umme, ... und wer mues sich am meischte schämme, ... ich, ... de Gmeindamme. Ich mues alles usfrässe, nu willst du e so en fuule Kasseschrant häscht, und dys Gält däm Ybrächer fascht ufem Täller presäntiert häsch. Was sell ich jeht überhaupt mache?
- Joleb:** Hä, was mer amigs macht, bime Verbräche, ... loscht halt grad en Schtedbrief hinder däm Gauner här.
- Mölli:** En Schtedbrief, ... ja, das chönnt mer mache, ... bisch doch nonig ganz chindlich ...
- Heinrich** (lacht): Wie wänd Ihr en Schtedbrief loslah, wänn er dä Vogel nüd kanned und nüd wüssed wiener usgseht?
- Mölli:** Was, ... aha, ... hä ja, das goht ja nüd, ... isch aber au e blödi Idee, ... das glycht der, Joleb.
- Joleb:** Was glycht mer. Uf all Fäll bin i ämul no nlechter, ... ich bi nüd am Chränzli gsy.
- Mölli:** Nu sei Biamtebileidung, ... ich glaub du nimmscht die

Gschicht nüd emol e so tragisch, ... dänkscht allwäg, ring derzue, ring dervoo ... Aber jekt ruum do wenigstens das Glump do wieder in Chaschte inne, 's mues alles wieder e soo drin-
ligge, wies voranne gsy ischt, das dem Wachtmeischter e chli vorgschafft ischt. Und ruumed doch au die Schärbe ewäg, und lönd grad die Schybe wieder mache, ... de Wachtmeischter wird dänn grad choo, wien er umme ischt, ... das isch schließli sy Sach, ... ich mues jekt goo, ... ich chan da wyters nüüt mache, ... i möcht jekt au emol is Bett. Und 's nöchsch mol loscht nüd grad lo ybräche, wänn alles amene Chränzli ischt, ... das isch ja zum verruckt wärde, ... (etwas unsicher ab).

Joleb: Wie hät jekt dä das gmeint, ... schterneseufi!

Heinrich: Er hät au welle en Wih mache.

Joleb: Dä brucht e lei Wih zmake, das hät jekt grad no gfählt, ... überhaupt, dä wär gschyder grad is Bett, als da anne cho gistle, ... es ischt dänk grad gnueg, wänn ein Jones Unglück trifft, (schneukt sich, weinerlich) mer brucht dänn nüd no uf eim ummeztrampe.

(Heinrich hat sich eine Pfeife angezündet, geht auf und ab, gähnt, studiert wieder, sieht hie und da auf den Kupferkessel. Während Jakob wütend den am Boden liegenden Plunder in die Schublade wirft, kommt Hedn herein, etwas umgekleidet.)

Hedn: Aber, Batter, was machsch au dert, du muescht doch alles lo ligge, bis de Wachtmeischter chunnt, das isch wichtig.

Heinrich: Ja, natürlich, mer chönnt amänd e Schpur verwütsche.

Joleb (lacht): E Schpur verwütsche, ... dä hät syni Schpure scho lang verwütscht, dä Gauner, da nützt alles nüt meh, ... und übrigens häts de Gemeindamme bisolle, ... inne mit dem Züg. (Er wirft den Rest in die Schublade und stößt dieselbe mit theatralischer Geste zu.) So, jekt gsehts wieder us wie voranne, ... nu daß die Trude jekt leer ischt, und ich en Bättler bin. (weinerlich) Nüd emol meh zumene Dreierli langets mer jekt dänn.

Hedn: Wer seit das, das blybt doch alles wie vordanne, ... du chunnscht all Tag dys Glas Wy über, chascht di druf verlooh, ... was hettst hüt gärn z'mittag, ... wottst Rippli mit Chrut, ... oder es Nierli, ... oder es Gnagi ...

Joleb: Wiederemol es Rippli, wänns scho mues sy ...

Hedn: Also, dänn muescht es Rippli haa, und en Dreier Kalterer derzue ... (lachend ab).

Joleb: Das hetti nüd erwartet, daß 's Hedn jekt uf das abe glnch
no so guet wär zuemer, jekt, woni nülüt meh han.

Heinrich: Hä, 's Hedn weiß scho, wiemer en Mäntsch mues bihandle,
wo es söttigs Unglück gha hät wie du. Und du häsch si halt au
immer falsch ngsehkt. Die hät 's Herz uf em rächte Gläd. Und
vo mir sellischt au nülüt gschpüre, ... das hani scho gseit.

Joleb: Ja, isch scho rächt, ... also wänn das Gält wieder fürre
hunnt, so gömmer schnuerschtraks uf Züri, go das Züg chaufe.

Heinrich: Aber dem Bänninger sy Wiese isch dänn allwäg nümme
z'haa.

Joleb: Hä, dänn gits halt en anderl ... aber wänn i jekt die
Schpuure verwilscht han, und mer dä Vogel nümme findt, dänn
isch nu de Gmeindamme gschulld, dä Löli.

Heinrich: Eine wird scho müesse gschulld sy ... und ich mues jekt in
Schtal. (ab)

Joleb: Und ich ruume no die Scherbe zämme, das choscht au wie-
der en Feufliber, die Schybe da. (Wie Heinrich weg ist, steigt
Jakob schnell auf den Stuhl, um sich zu überzeugen, daß das
Pädlein noch am Ort ist. Befriedigt steigt er wieder herab.)
Ja, ja, da obe isch es guet versorget. Und uf de Lym gange
sind all mitenand, ... (reibt sich die Hände). Die glaubed all
schtyf und fesch a dä Schwindel, ... 's het gar nüd besser chönne
klappe.

(Base Anne streckt den Kopf zur Tür herein, und kommt dann
zögernd ganz in die Stube.)

Joleb: Was suechschd dänn du da, i ha gmeint du chömmisch mit
nümme is Huus.

Anna: I ha nu gmeint, solang daht Kapitalischd seigischd, ... aber
grad hanni vom Gmeindamme ghört, es seig by dir ybroche
worde, ... 's wird doch nüd sy.

Joleb: Was wird nüd sy. Dänt woll isch es. 's ganz Gält isch zum
Lüfel.

Anna (höhnisch): O, du arme Tropf!

Joleb: I chönnt mer alli Haar usryße, daß ich dir geschter nüd
die feufshundert Fränkli gää han, jawoll. Ich ha ja zerscht au
nu gschpasset ghaa, aber dänn bischt useimol wüetig worde,
und wo der han welle ummerüese, häschd nüt meh ghört.

Anna: Was, ummerüese häschd mer welle, ... Du bischt dänn scho
no en Lugner du. Daß dich dä Huuse Gält ganz zunderobst

und zumene Ggchrage gmacht hät, das hani ja gwüßt, aber daß du jekt no e söttigi Gaunerei loslascht, und e söttigi Hücklerei, das hetti dänn doch nüd vo der dänkt. (Schenkt sich einen Schnaps ein und schlürft ihn langsam herunter.) Es miserabels Chlürliwasser händ er da!

Joleb: Es hät di ja niemert nglade, ... aber was wottschd du säge mit där Hücklerei, ... mit der Gaunerei, ... sone hundsgimeini Verdächtigung möchti mir dänn verbätte ha, sone hinnverbrännti Idee!

Anna: Uf die hundsgimein Idee bischt du choo, nüd ich. Meinscht ich glaubi dir das mit däm Ubruch, ... das isch doch nu es Theater. Du bischt der Ubrächer sälber, du häsch nu welle Ruech ha vor de Lüüte, daßt ämul au ja niemertem müesscht hälfe, ... ganz en traurige Schpihbueb bischt ... nüt anders. 's ganz Dorf wird nachanne mit Fingere uf di zeige, wart nu, so ring chunnscht nüd dervoo, ... für säb will i scho Sorge, ... ich will den andere d'Uge scho uftue!

Joleb (zuerst erschrocken, dann wütend): Du häschd meinei wieder g'vill Schnaps ghaa, du alti Hätz, ... das isch ja e Gemeinheit, wie du mir da chunnscht, ... das müest mer dänn scho zerscht chönne bimyse, e so öppis...

Anna: Wänn de Wachtmeischter chunnt, so wirlds dänn scho uschoo. Dä hät e snni Nase, dä verwütscht de Dieb scho, ... chascht di druf verloo, dä macht dänn e gründlichi Husdurchsuchig, ... und villicht findt er dänn das „gchtollnig Gält“ ghyner, als dir lieb ischt, ... du Schpihbueb du.

Joleb: Wännt jekt nüd sofort abfahrscht, so chasch öppis erläbe, du versoffni Hätz du, ... du Rätchwyrb, ... (Er zieht einen Pantoffel aus und wirft ihn der Base nach.)

Anna: Das glycht der, ... rüer nu der ander au no, dänn zeig di grad no aa wäge Tätlichkeit, ... und dänn langets der für is Chafi, ...

Joleb: So jekt aber verschwind, suscht wird i wißd ... (Drängt sie zur Tür hinaus)

Anna (draußen): Dir cha me ja gratuliere, Lina, zu däm Alte, a däm isch en Schauschpiller verlore gange!
(Die Haustüre fällt ins Schloß.)

Mutter (eintretend): Was isch dänn au los?

Joleb: E Gemeinheit isch das, mich e säwäg g'verdächtige, e bodelosi Gemeinheit!

Mutter: Was hät sie dänn welle, d'Bäsi, ... was meint sie eigetli mit däm Schauspiller?

Josef: Ich heb mi sälber usgraubt, ... seit sie, daß i Rueh heb, vor der Bättlerei, ... sone gemeini Verlümbdig, ... sone verruckt Idee. Was seisch du da derzue, tröuscht du mir au e so öppis zue?

Mutter: Was, ... dich sälber usgraubt? ... Nei, das trou der dänn doch nüd zue, ... da blybt i lei Schtund länger i däm Huus inne, bi so eim, ... hült no ging i furt, zu der Frieda durre, uf Bäretschwil, hült no.

Josef: S'isch haarig, was eim d'Vilt alles chönd aadichte. Mer chönnt verruckt werde. Zerscht hani lei Rueh ghaa, wo das Gält da gsy isch, ... und jekt, wos nümme da isch, loht mer mer au feini, jekt isch es no ärger. E soo hanis dänn scho nüd gemeint!

Mutter: Was häschd nüd gemeint? Was redtscht au wieder so komisch?

Josef: Hä ja, i ha nüd gemeint, das met no über ein schpottet, uf Jones Unglück abe.

Mutter: Das muesch jekt halt no es Zytli lang gwärtige, ... ruum lieber die Schärbe ewäg, do häts ja nomeh am Bode, ... du bisch ja au nüd ganz uschuldig draa. (ab)

Josef (erschrocken): Die redt meini au komisch. Schternefeufi, ... trout mer di ächt au scho nümme? (Er räumt den Rest Scherben weg, geht zwischenhinein wieder auf den Stuhl, besint sich, ob er das Päckchen wo anders verstecken soll, stülpt sich dasselbe zulezt in die Hose hinein, nachdem es seitlich in die Tasche nicht gegangen ist. In der Folge muß er die eine Hand immer am Bauch halten. — Es wird von draußen gepfiffen, kurz darauf streckt Gerdi den Kopf zum Fenster herein.)

Gerdi: Pst, Josef, ... bisch ellei?

Josef: Jä was, bisch du au scho uf? So chumm inne!

Gerdi: Schöni Neugleite vernimmt mer da vo dynner Schwögeri, ...

Josef: Was, weiß das amänd jekt scho 's ganz Dorf, ... die cheibe Hüg ...

Gerdi: Aber wie chunnst du derzue so öppis zmache, ... mir händ das doch ganz anderscht abgmacht, ... was sell jekt das heiße?

Josef: Du wirscht doch das däm alte Rättschwyb nüd glaube, ... Ybroche isch worde, ... da, lueg de Chaschte aa, ... und furt isch

das Gält, ... alles, ... mir bruched nümme uf Zürri inne am Mändig.

Ferdi: Aha, ... und die hundert Fränkli, wott mir versproche häsch, ... die sind dänk au furt, ...

Joleb: Natürli, nüt meh hani, en Bättler bin i, ... überhaupt, vo dänne hundert Franke wär jekt au suscht e lei Red meh, ... oder? Das isch dänk nu gsi für dä Fall, ... daß es nach D n m Plan gange wär.

Ferdi: So, ase isch das. Gottfried Schtug nomöl, ... für so en griebene Gauner hani di dänn doch nüd aglueget, ... da sind ja de Hofmaier und de Stravinski nüt meh vergäge, ... wo woll, vo dir hammer no lehre.

Joleb: Jä, was meinscht du eigetli?

Ferdi: Jekt hör aber uf, suscht machscht mi dänn richtig taub. Jekt red ich, und zwar im Ernst: Du gisch mir die hundert Fränkli, wie abgmacht, und ich glaube dir alles, was du de Lüte verzellt häsch, ... suscht aber bin i nümme din Fründ, ... und dänn häsch eine meh gag di.

Joleb: Was, e säwäg chunnscht du mir, ... du, ... däm seit mer Erprässig, ... (plötzlich weinerlich) Aber du häsch mi ja i der Hand, das schtimmt, ... isch wahr, du chasch mi ja innelyme wännt wottsch, scho wäge däm, was mir abgmacht händ, ... also guet, ... muesch die hundert Franke haa, sobald, ... hä ja, ... sobald das Gält d'Zürri bi däm Exporteur isch.

Ferdi: So, ... also, ... i has ja gwülkt, ... jekt gfallsch mer wieder, ... uf das abe mues i en Schnaps haa. (schenkt sich ein)

Joleb: Es sell der guet tue.

Ferdi: So, jekt aber ruck uus. Wiesoo häsch du nüd chönne warte, ... wie chunnscht du druf, sälber Jones Theater losz'lah?

Joleb: Hä, das isch eifach. I ha halt e Blödsinn gmacht. I ha dem Heiri gseit, i gäng am Mändig uf Zürri go en Traktor chaufe füren, und e Nähmaschine für 's Hedi, und do händs mer e lei Rueh gloo, bis i yverschande gsi bin, daß beidi grad mit- chömed. Hä ja, suscht wärene die Gschicht ja zum vornherein verdächtig vorchoo, ... de Heiri hät mer scho nümme rächt trout, woni immer ellei ha welle goo.

Ferdi: Bigryfli, bigryfli. Bischt du en Löli?

Joleb: Und drum hani nüd chönne warte uf dä Mändig, drum hät das Gält no voranne müese gschtolle wärde. Bigryffsch jekt?

Ferdi: I däm Fall, ja. Und agreist häsches nüd emol so tumm, ... das mues mer der loo, ... nu blöd, ... daß dini Schwögeri där Sach nüd trout, ganz blöd. Jä: und de Heiri, und sy Frau, und de Gemeindamme, ... was säged die?

Joleb: Die sind all uf de Lym gange, die glaubed alles, ... aber de Wachtmeischter wird dänn die Sach scho e chli nöcher under d'Lupe näh, wie mer en lännt.

Ferdi: Ja, das fürcht i ebe-n-au. Bsunders wänn em dänn d'Anna nochli gheizt, ... und daß sie das macht, dert chascht Gift druf näh.

Joleb: Meinscht, er macht e richtigi Huusdurchsuechig, wänn er mer nüd trout.

Ferdi: Selbstverständli macht dä e Huusdurchsuechig, ... drum gits nu eis: So gschwind wie mögli furt mit dem Gält! Wo häsches jekt eigetli?

Joleb (zieht das Paket aus der Hose): Doo!

Ferdi: Was, i de Hose umenand treischt du das, ... wo woll, ich glaube sisch di höchst Jnt, wännt das Gält jekt fort tuescht. Du, ich telifoniere dem Miggul hüt, das er uf morn am Morge mit dem Herr Doktor Wölflli vo der Export AG. e Zämmekunft abmacht, und dänn hauet mers wie abgmacht mit dem sächst Zug uf Zürri abe.

Joleb: Uf Zürri abe, ... uf Zürri abe! Ich chan doch jekt nümme furt nach dem Nbruch, suscht troued's mer sowisoo nümme, ... dänn dänkeb's sowisoo ich fahri jekt mit dem Gält ab, ... wänn i doch geschter scho gleit ha, i mües am Mändig uf Zürri. Was fällt au dir n? Und doch sett das Gält zum Huus us, ... ja, grad zu der Gemeind us. De Wachtmeischter isch nüd de Lümmscht.

Ferdi: Ja, häscht rächt, du chascht nüd gah, ... aber für was bin i ch da, ... gisch es halt mir, du wirtscht mer scho so vill chönne troue. Ich mache die Sach scho i d'Ornig mit dem Doktor, ... ich bring der Quittig und die nötige Attäsch für d'Sicherheit, ... du weischt ja, ich verschtoh das scho, ... nu setti dänn no hundert Fränkli meh haa, ... das dörffscht scho schwihe, wänn ich der e so zur Tinte ushilfe.

Joleb: Ja, schterneseufi, wie vill wottschd dänn no, ... scho gnueg, wänn i sones Gält mues us der Hand gäh, ... so mir nüt dir nut.

Ferdi: Ja, wännt mir nüd trouecht, so lasch es halt blybe, ... ich

meines nu guet mit der, ... und wänn ich öppis wott für mi Arbet, so isch es nu, daß du nachhär nüd muescht es schlächts Gwüsse haa, jawoll.

Joseb: Ich ha dir no immer trout, ... ich trou der au jeht, ... also, 's blybt mer dänk nüt anders übrig, ... so goscht halt, ... aber paß um Gottes Wille guet uf, versorgs guet, ... da, ... es sind genau 19 500 Franke drin, ... dänn gischt 19 000 dervoo dem Miggul, reschpätiv dem Doktor, ... und für 500 leischt mer uf der Kantonalbank es Kassebüchli aa, ... nachanne hammer dänn die 12 Prozent Zeis immer uf das Kassebüchli schribe, ...

Ferdi: Das isch lä tummi Idee, ... jawoll, das wird gmacht, ... und myni 200?

Joseb: Die gib der dänn, wännt ummechunnscht, mit alle Papiere, und mit dem Büchli, ... so vill hant scho no daa, ... aber machs jeht nüd no uf, das Pädli, das alles usenand usegheit, ... i has schön büschelet, ... häsch gehört, ... du chasch es dänn d'Zürri usmake, es schtimmt scho. Und d'Briestäsche bringscht mer dänn au wieder umme.

Ferdi: Nei, nei, i maches nüd uf, muesch lei Angscht haa, ... 's würd mi ja beelände, so vill Gält azluege, wo nüd myne ghört, ... nei, nei, i mache scho nüt draa ...

Joseb: Dänn isch guet, ... also, pads guet n, ... wänns verlüllrscht, dänn bischt du verantwortli, ... paß ums Himmels wille uf, ... daß es niemer gseht.

Ferdi: (Stedt das Pädchen in seine innere Rodtasche und knöpft sich den Rod zu): Das isch guet versorget bi mir! So, jeht gon i grad go telifoniere, das i morn chömm, ... und nachanne häscht dänn die Rueh, ...

Joseb: Wänds hoffe, wänds hoffe (Die Mutter kommt plötzlich mit Geschirr herein, sodasß Ferdi seinen Ton unverzüglich ändern muß.)

Ferdi: Ja, glescht, ich ha di nu welle tröschte, ... das isch halt Schicksal, da hammer nüt mache, ... ring derzue, ring dervoo, aber mer wänd hoffe, das mer dä Gauner findt, ...

Mutter: Däm verschlohni alle Bäschtil uf em Kopf, wämmer en findt, ... däm Räuber.

Joseb (zuckt zusammen): Ja, mach das numme, ... mach das numme.

Ferdi: Ja, ich dänke, ich gone wieder, ich cha der ja au nüt hülfe, ... also, las wäge däm de Chopf nonig hange, ... läb wohl (Jakob winkt nur ab mit der Hand, wie Ferdi hinausgeht)

Mutter: Hät dä au scho müesse cho schmöcke, dä Schlncher.

Josef: Er isch myn Fründ, ... und das goht em halt au nööch, ... ja, nööcher weder dir, ... dunkts mi.

Mutter: Du bisch en Löli, ... warum sell das mir nööch gah, ... du bisch ohni das Gält der aschtändiger Mäntsch ghy und häsch nanig so tumm grebt, wie jekt, ... 's Gält wär ja scho rächt, ... aber no vill lieber heiti Rueh und Friede im Huus ...

Josef (schreit): Hä ja, wäge dämm isch es ja au gschtolle worde!

Mutter: Was, ... wie, ... jekt isch er goppul doch ganz überegschnappet, ... oder dänn schtimmt da öppis nümme.

Josef (schreit): Ja, bi eu schtimmt's nümme, bi eu, ... ihr sind all zum Hüsli us, will das Gält futsch ischt, ... (wütend ab)

Mutter: Jekt mues em doch noch, und luege, was er macht. (ab) (Nach einer Weile kommen Heinrich und Heddy herein, Heinrich mit einem Milchkessel, Heddy mit Geschirr.)

Heinrich: Ich ha mers überleit, Heddy, ... wänn de Wachtmeischter chunnt so nimmi en is Vertroue und sägem alles, er isch en vernünftige Mäntsch, ...

Heddy: Ich glaube das isch au 's gschtycht, ... de Batter chönnt suscht no wäge Irrefüerig vo der Bihörde yklagt wärde, ich han e mol so e ähnliche Fall i der Zytig gläse, ...

Heinrich: Ja, das chönnt em no blüeh, ... aber wülße törf er nüt, das ich en verrote ha, ... de Wachtmeischter mues mer dänn scho verschräcke, das er e fei Schtämpeneie macht, ... er mues halt au e chli Theater schpille.

Heddy (aus dem Fenster schauend): Du, ich glaube er chunnt grad ...

Heinrich: Ja, am Schritte aa isch en (Man hört sehr rasche Schritte). (Kurz darauf kommt Wachtmeister Gut, in Zivil, Ledermantel, ein stattlicher Mann Mitte 30, er ist in Eile.)

Gut: Guete Morge, ... da ghört mer ja schöni Neuigleite, ... (steht sofort das zerbrochene Fenster) de Gmeindamme hät mers grad gmäldet, woni vo Züllige ummechoo bin, ... aha, da isch dä Schlufi inne.

Heinrich: Es gseht so uus, ... solli Hans ...

Heddy: Tag, Herr Wachtmeister.

Gut: Und wo isch dä Chaschte, dä Kassehrank ...?

Heinrich: Dert, d'Schublade.

Gut: Aha, ... (untersucht genau). Warum hät mer au nüd alles so la ligge, wie mers atrofse hät?

Hedn: De Herr Gmeindamme hät bivolle, es mües alles wieder uphacht sy, es mües alles daligge, wie voranne.

Gut: So, hät er gseit, ... isch er grad vom „Bäre“ choo, ... das er söttige Bödsinn bifolle hät?

Heinrich: Ja, wie mir. Du bisch ja allwäg au nüd lang im Bett gsy?

Gut: Nei, aber wäge dämm tunkt mi die Art und Wys, wie die Schublade usgmacht worde ischt, doch e chli gschpässig, ... das mues scho en umständliche Härre gsy sy. Lueg doch sälber, ... für die Flachse ewäg zryke hät er es schtarchs Inschtrumänt bruucht, mit däm hett er ja vill gschwinder das Madeschloß usgmacht, ...

Hedn (stößt Heinrich an, leise): So red jekt doch!

Heinrich: Das häsch richtig verrote, mit dem umständliche Herr, ... verschrict nüd, ... (vergewissert sich, ob niemand in der Nähe ist) aber dä Obrächer isch myn Batter sälber gsy, ... er hät sich sälber usgraubt.

Gut (pfeift): So, so, ... dänn mues i fei Fingerabdrück näh, ... und das wird au suscht vill eifacher, ... wo woll ... so en Wik.

Heinrich: Aber er schrytets ab.

Gut: Und, wie bischt du druf choo?

Heinrich: Ich hanem dur's Fänschter zuegluegt.

Gut: Das wird ja immer besser. Und, ... törf er das nüd wüsse?

Heinrich: Nei, suscht meint er, ich hebs uf's Gält abgseh ghaa, und hebem nu wäge däm nochespioniert. Und das möcht i nüd ha, ... er isch suscht scho wie glade gsy, syder das Gält ghüetet hät.

Gut: Ja, i bygryff di, ... Gält macht nüd immer glüclli, ... und jekt sett mer en also chönne überfülere, ohni daß er weiß, das er scho überfüert ischt, ... ?

Heinrich: Ja, prezis e soo, ... äntweder mit Güeti, oder mit Lisch.

Hedn: Er hät nämmlig eus siebetuufsig Franke für d'Wiese verschproche, und en Traktor und e Nähmaschine, wänn das Gält wieder fürre chömm.

Gut: Ja, aber er meint natürli, das chömm nümme fürre, ... aber wo chönnt ers jekt verschtedt haa.

Heinrich: Dert uf em Chaschte obe, under em Chupferchessl.

Gut: Poh tufig, du häsch scho guet vorgschafft, ... i däm Fall sett das nümme so schwer sy, ... wart emol ... (besinnt sich) ... ja, so hammers mache, ... i mues em halt e chli öppis vor-mache, ... rüef de Chlaus emol inne, ... oder wo isch er.

Heinrich: Im Shtall usse, i gonen grad go holle. (ab)

Gut: Jetzt milend Sie sich halt dänn nüd verrote, Frau Kümmerli, ... wänn i e chli Theater schpille, ...

Hedy: Nu lei Angscht, Herr Wachtmeister, ... e chli Theater schpille chömmer au, bsunders wännns um 20 000 Franke goht. (Heinrich und der Vater Joleb kommen heretn.)

Joleb: Gott sei Dank, de Herr Wachtmeister, ... i ha scho Angscht ghaa, ... Sie seiged nüd j'haa.

Gut: Das wär jeh no, by somene Verbräde.

Joleb: Gälled Sie, das isch no, eim so mir nüt dir nüt sonen Schlüssel Gält ewäg j'schtäle?

Gut: Das isch allerhand. Aber wie isch das au passiert?

Joleb: Wie meined er das. Das chan ich doch nüd wüsse. Dert de Heiri und sy Frau händs dä Morge zerscht gseh, und do händs mi gweckt, das isch alles, woni weiß.

Gut: Und znacht händ ihr gar nülüt ghört, wo die Schybe ygslage worde ischt.

Joleb: Wie setti au, ... ich ha halt en guete Schlof.

Gut: Ja, ja, das händ alli diene, wo es guets Gwüsse händ.

Joleb (frech): Ja, das will i meine.

Gut: Ich hammer die Gschicht e chli aglueget, Herr Kümmerli, ... und ich weiß nüd, ... wüßed Sie, ich ha da e chli Erfahrig i settig Sache, ... aber mich tunkts eifach, mer heb Ihne da eifach welle en tumme Schtreich schpille ...

Joleb: Wie meined Sie das?

Gut: I has Gefühl, mer heb Sie gar nüd welle biraube, nu verschrede, und i wett fascht en Bäse frässe, wänn de Spakvogel das Gält nüd neume anderscht verschtedt hät, villicht sogar i där Shtube inne.

(Heinrich und Hedy sehen gespannt auf den Vater.)

Joleb (lacht siegesbewußt): I där Shtube inne, jetzt mues i aber lache, ... da chönnted Sie allwäg lang sueche, ... ich für mich wett en Bäse frässe, daß das Gält futsch ischt.

Gut: Aber händ Sie dänn nonig alles dursuecht, ... ich chan nüt derfür, ich han eifach 's Gefühl, ... de Schlusi hebs nüd mitgnoh, ... es seig no doo, ... und ich hami nonig mängsmol trumpiert ... Wänn er nülit dergäge händ, so schmöd ich jekt emol sälber e chli ummenand.

Jobst: Hä, was sell i dergäge haa, ... ich wär dank nu froh, wänns zum Vorschn chäm, ... sueched Sie nu unschintert ...

Gut: Schön, lueged mer emol zerischt uf em Ose obe ... (Gut sucht in der Folge an verschiedenen Orten) und drunder unne, ... nei, da isch nülit umme, ...

Jobst: Es blaus Pädli isch es, i blauem Badpapier!

Gut: Da wär e Wärdzügchische, ... da isch au nülit e so, ... oder villicht hinder dem Bild hinne, ... nei, ... under em Chaschte unne isch au nülit, ... aber villicht druf obe, ... (Gut steigt auf einen Stuhl, hebt den Kupferkessel weg, und sieht dann erstaunt auf Heinrich. Dieser ist ebenfalls überrascht.) Da isch au nülit, ... wo chönnt ers dänn ächt hntoo ha?

Jobst (lachend): Dert use sicher am wenigschte, ... wie wett au dä uf die Idee choo is? Aber i ha ja scho gseit, ... Sie chönd de ganz Tag sueche, ... das Gält isch furt, ... Ich ha ja sälber scho 's ganz Huus dursuecht, ... aber sueched Sie nu wyter, wänn's Ihne Freud macht, ... ich mues jekt bimeid i d'Schlur use go Churzfuetter mache, ... wänn Sie's dänn gfunde händ, so chönds mer nu rüefe, ... dänn müend Sie en rächte Finderloh haa, ... (ab)

Heinrich: Jekt chumm i nümme noche, ... i has doch dä Morge sälber no dert obe gseh ligge.

Heddy: Dä isch schlauer, als mir meined.

Gut: Ich bi natürli au bass gsn, ... ich ha ja schtyf und fescht dankt, das Pädli seig da obe, ... jekt hani das ganz Theater umesucht gmacht, ... Ja nu, ... das änderet natürli alles, ... jekt hani d'Pflicht, en Rapport zmache, und die Sach wyter g'verfolge. Eis isch klar, ... eue Batter hät das Gält halt scho neume anderscht hie verschobe.

Heddy: Es gseht so uus.

Heinrich: Für e soo hinderlischtig hanen doch nüd aglueget.

Gut: O je, da chönnt ich dir öppis verzelle, ... wänns ums Gält gäht, dänn kännt mer mängsmol d'Nüt nümme ... Eue Batter cha natürli mit sym Gält mache, was er will, aber so lang das

er druf biharret, es seig ybroche worde, so lang hät er mich halt
au uf em Buggel, ... das ischt klar.

Heinrich: Ja natürlig, aber, bis so guet, wart no mit dem Rapport,
... ich will doch nomol i aller Güeti mit em rede, villicht git
ers doch no uf, das Theater.

Gut: Wills dich agoht, so chan i ja nochli warte, du häsch mer ä
scho en Dienischt erwiese, ... aber nüd länger, als bis morn
zabig, wänn er bis dänn de Händsche nüd umcheert, dänn mues
i amtlig hinderen, ...

Heinrich: Abgmacht, bis morn zabig, ... also underdesse tuescht
du derglyche, du wüßsicht no nüt, wie mir au.

Gut: Abgmacht!

(Die Tür wird aufgerissen und die Base Anna erscheint.)

Anna: I ha doch gseh, daß de Herr Wachtmeischer do ischt, ...

Hedw: O je, die hät is jekt grad no gfählt.

Heinrich: Du häscht meini de ganz Tag nüt anders g'tue, als uf-
g'passe, wer bi eus us und ygoht.

Anna: Villicht sind er nomol froh, wänn öpper d'Auge offe hät,
... äh, ... Herr Wachtmeischer, Sie glaubed doch dä Schwindel
au nüd, mit dem Ybruch?

(Gut wechselt mit Heinrich einen verständnisvollen Blick.)

Gut: Wiesoo en Schwindel? Vorläufig isch nu biwise, daß ybroche
worde ischt, und daß das Gält furt isch, und was ich glaube,
das ischt Amtshheimnis, Frau Böppli.

Anna: Dänn gib ich Ihne en guete Rat, ... passed Sie nu uf dem
Jokeb syn Fründ uf, de Jerdi, dä isch dä Morge früeh au scho
doo gsn, grad eb Sie choo sind, ... und nachanne zum Huus
usgschliche, wie wänn er öppis het müesse verbärge ... und
morn am Morge wott er im Sächsigug uf Zürri, ... das hani
au scho usgefunde.

Gut: Poh Blik, Ihr mached ja der Polizei Konfurränz, ... sind er
ganz sicher.

Anna: I chas bischwöre.

Heinrich: Häsch suscht no öppis welle, Bäst?

Anna: Rei, ... (mit einem Blick auf die Schnapsflasche, die auf
der Fenstersims steht), suscht nüt, ... sind er nüd griede mit
däm?

Hedw: Woll Bäst, meh als griede, ... aber du häscht dihelm sicher
d'Milch i der Pfanne, ... ich würd prässiere ...